

„Beteiligung junger Menschen in kirchenleitenden Gremien“

Die Evangelische Landesjugendvertretung (ELJV) wurde am 19. Februar 2019 von der Landessynode aufgefordert zum Synodalantrag zur „Beteiligung junger Menschen in kirchenleitenden Gremien“ ein entsprechendes Konzept zu erarbeiten. Die ELJV begrüßte das Anliegen der Landessynode, die Partizipation der jüngeren Generation an Entscheidungsprozessen zu fördern. Um allerdings zu einer fundierten und repräsentativen Aussage zu gelangen, entschied sich die ELJV im Vorfeld, eine möglichst große Zahl der angesprochenen Zielgruppe zu befragen, d.h. junge Menschen, die sowohl in Presbyterien und Bezirkssynode engagiert sind, als auch in den Leitungsgremien der Jugendverbände. Die Befragung orientierte sich an drei Leitfragen:

1. *Wie nehmen junge Menschen kirchenleitende Gremien wahr?*
2. *Welche Hürden gibt es für junge Menschen innerhalb bestehender Strukturen, Kirche aktiv mitzugestalten?*
3. *Was müsste sich verändern, damit die Beteiligung junger Menschen in kirchenleitenden Gremien attraktiver wird?*

Die Ergebnisse der Umfrage wurden in der Sitzung der ELJV am 14. September 2019 zusammengetragen und diskutiert. Aus der Sicht der Evangelischen Landesjugendvertretung gewährleistet die presbyterial-synodale Struktur der Landeskirche eine demokratische Grundordnung der Landeskirche und wird demnach in ihren Kerngedanken befürwortet. Weiterhin stellt die Evangelische Landesjugendvertretung grundsätzlich eine große Offenheit für die Jugendarbeit auf allen Ebenen der Landeskirche fest. Der Wunsch nach Partizipation sowohl in den Gremien des Jugendverbandes als auch in kirchenleitenden Gremien ist von Seiten der Jugendvertreter*innen des Jugendverbandes ausgesprochen hoch (siehe dazu Beschluss des Mitarbeiter*innenforums 2012). Dennoch gibt es für junge Menschen heute entscheidende Hemmnisse, sich innerhalb der gegebenen Strukturen in kirchenleitenden Gremien zu engagieren und einzubringen.

1. Kirchenleitende Gremien werden aus der Sicht der jungen Generation in ihrer traditionellen Struktur tendenziell als jugendunfreundlich und wenig zeitgemäß beurteilt. Die Wahlperiode von 6 Jahren ist kaum zu vereinbaren mit der Situation junger Menschen in Schule, Studium und Berufsausbildung. Die Konzentration aller gemeinderelevanten Fragen und Entscheidungen auf ein einziges und inhomogenes Gremium lassen kaum Zeit, um inhaltliche Fragen zu diskutieren oder konkrete Angebote zu entwickeln. Formalisierte Abläufe (feste Sitzungstermine unter der Woche, Behandlung von überwiegend verwaltungstechnischen Angelegenheiten) verhindern oft Kreativität und die Lust auf ehrenamtliches Engagement.
2. Presbyterien setzen sich meist aus Vertreter*innen der (traditionellen) Kerngemeinde zusammen, die zwar die Beteiligung junger Menschen begrüßen, im Grunde aber voraussetzen, dass sich neue Presbyter*innen in die bestehende Strukturen einfügen. Dies führt oft zu dem Gefühl, viel Zeit zu investieren, aber wenig zu bewegen. Die Mitarbeit in Presbyterien und Bezirkssynoden wird eher als Verwaltung einer traditionellen Institution gesehen und weniger als Ort der Gestaltung und Weiterentwicklung einer lebendigen und den Menschen zugewandten Kirche.

3. Kirchliche Entscheidungsgremien entfernen sich in ihrer Arbeitsweise immer mehr von der Lebenssituation junger Menschen. Die Arbeitsweise von Presbyterien und andere Formen eines traditionell-kirchlichen Engagements sind immer weniger zu vereinbaren mit der Situation von Menschen heute in einer modernen Lebens-, Arbeits- oder Familienwelt.
4. Junge Menschen, die sich in kirchlichen Gremien engagieren, melden oft zurück, dass sie sich in einer „Alibifunktion“ fühlen. Sie werden zwar beteiligt, haben aber das Gefühl, im Grunde nichts verändern zu können. Sie werden zur Beteiligung eingeladen, spüren aber wenig Bereitschaft, sich auf jugendrelevante Themen einzulassen.

Trotz einzelner positiver Erfahrungen in Kirchengemeinden und Dekanaten ist die Evangelische Landesjugendvertretung der Meinung, dass die Gewinnung von jungen Menschen für kirchenleitende Gremien in den bestehenden Strukturen wenig zielführend ist. Die Erfahrung hat gezeigt, dass sich viele junge Menschen nach relativ kurzer Zeit wieder enttäuscht aus der Presbyteriums- und Bezirkssynodalarbeit zurückziehen. Da die derzeitigen Strukturen und die aktuelle Situation als nicht jugendgerecht empfunden werden, hat die ELJV beschlossen, keine Kampagne zur Presbyteriumswahl 2020 im Sinne einer aktiven Werbung für die Kandidatur junger Menschen zu machen. Die Evangelische Landesjugendvertretung sieht vielmehr ihre Aufgabe darin, konkrete Vorschläge und Anregungen im Sinne von jugendfreundlichen Beteiligungs- und Entscheidungswegen zu geben und bei deren Umsetzung aktiv zu unterstützen.

Die Evangelische Landesjugendvertretung empfiehlt der Landessynode im Blick auf die künftige Entwicklung der Landeskirche folgende Vorschläge und Gesichtspunkte zu bedenken, wenn es darum geht, junge Menschen stärker an der Gestaltung von Kirche zu beteiligen und – im Blick auf die junge Generation - für eine zukunftsfähige Kirche zu sorgen.

Empfehlungen und konzeptionelle Gedanken

1. Gemeinschaft erleben und Sinn erfahren

Das Interesse für jüngere Menschen Kirche aktiv zu gestalten, entsteht nicht allein über die Mitwirkung in leitenden Gremien, sondern in dem Erleben von Gemeinschaft, in emotionalen Erfahrungen und gemeinsamen Inhalten. Die Motivation, sich in kirchenleitenden Gremien zu engagieren hängt somit entscheidend an der Sinnhaftigkeit, der Wirksamkeit und Relevanz des eigenen Engagements.

2. Strukturen der Lebenswirklichkeit der jungen Generationen anpassen

Erstrebenswert wäre, kürzere Legislaturperioden einzuführen und neue Formen der Legitimation von Presbyter*innen zu finden, z.B. zeitweise und projektorientierte Mitarbeit, Berufung von Personen für konkrete Aufgaben statt Wahl. Es müssen Voraussetzungen für neue Arbeitsweisen entwickelt werden, z.B.

- verwaltungstechnische Fragen, Bau- und Finanzangelegenheiten, usw. an kleinen Kreis von Fachleuten delegieren (Geschäftsführender Ausschuss),
- Presbyterien als Denkwerkstatt und Perspektivkommission der Kirchengemeinde,
- Teammandate für junge Menschen sowie Mentor*innen für Neulinge (siehe Punkt 7)

- Ausschüsse und Foren, die rein thematisch arbeiten und mit Entscheidungsbefugnis und eigenem Budget ausgestattet sind, usw.

3. Jugendarbeit regional denken

Jugendarbeit muss in sozialen und nicht nur in parochialen Räumen gedacht werden. Somit gilt es gemeindeübergreifende Angebote zu entwickeln, die an Zielgruppen orientiert und konsequent auf die Rahmenbedingungen der Zielgruppe hin zu gestalten sind. Im Fall von jugendlichen Vertreter*innen in Presbyterien müssen wechselnde Mandate möglich sein. Darüber hinaus müssen diese von Jugendforen und den zuständigen Referent*innen und/oder Gemeindediakon*innen begleitet und unterstützt werden.

4. Selbstorganisation und Eigenständigkeit fördern

Für Fragen der Kinder-, Jugend- und Konfirmandenarbeit könnte z.B. ein eigenes Jugendforum zuständig sein, das nicht an eine Legislatur gebunden ist. Sie werden mit eigenem Budget ausgestattet, können Fachleute dazu einladen und ihre Arbeitsformen weitgehend selbst bestimmen. Statt eine/n Jugendvertreter*in ins Presbyterium zu entsenden, können interessierte Presbyter*innen im Jugendforum teilnehmen und für den Informationsfluss sorgen.

5. Generationenübergreifenden Austausch ermöglichen

Statt Presbyterien sollte das Instrument der Gemeindeversammlung (Gemeindeforum) als Ort der inhaltlichen Auseinandersetzung und Gesprächsforum über Altersgruppen hinweg gestärkt und wiederbelebt werden. Die Gemeindeversammlung berät Presbyterien und Ausschüsse, gibt Richtlinien vor und ist Ort der Mitsprache und der Information. Damit werden Transparenz und Verbundenheit mit der Ortsgemeinde erhöht, es kommt zur Stärkung der Demokratie in der Kirche und zur Sichtbarkeit der Kirchengemeinde als Gemeinschaft und als zivilgesellschaftliche Akteurin.

6. Rolle der Pfarrer*innen neu denken

Pfarrer*innen sind in erster Linie Seelsorger*innen. Sie sind verantwortlich für eine gute Atmosphäre in der Kirchengemeinde, für respektvollen Umgang miteinander, Wertschätzung der Mitarbeiter*innen, für die Schaffung von guten Arbeitsbedingungen, für Konfliktmanagement, Informationsfluss, Motivation, usw. Es müssen Organisationsformen entwickelt werden, die Pfarrer*innen von verwaltungstechnischen Aufgaben weitgehend befreien, um durch persönliche Ansprache gezielt Menschen zur Mitarbeit zu motivieren und für zeitgemäße Formen der Beteiligung und des Engagements zu sorgen.

7. Mentor*innen und Teammandat

Erstmals gewählten Personen in kirchlichen Entscheidungsgremien sollten Mentor*innen zur Seite gestellt werden, die dabei unterstützen, sich in kirchliche Strukturen, Gremien usw. hineinzuleben. Leitungsgremien sollten nicht ausschließlich aus gewählten Gemeindegliedern bestehen, sondern aus Teams, die an konkreten Handlungsfeldern arbeiten (siehe Punkt 2.). Für junge Menschen soll es z.B. die Möglichkeit eines Teammandats im Presbyterium geben, um besser eine konstante Beteiligung zu sichern.

8. „Ermutigung zum Experimentieren“ - Selbständigkeit, Selbstbestimmung und Eigenverantwortung der Kirchengemeinden fördern

Kirchengemeinden sollten ermutigt werden, eigene Gemeindeprofile zu entwickeln. Dazu gehört auch die Freiheit, alternative Formen der Gemeindeorganisation umzusetzen. Eine Möglichkeit wäre die Trennung von einem Ausschuss, der zuständig für die notwendigen formalen und verwaltungstechnischen Abläufe ist, und einem Forum, das sich mit Fragen der inhaltlichen, theologischen und praktischen Entwicklung der Kirchengemeinde auseinandersetzt. Die Mitarbeit in einem solchen „Gestaltungspresbyterium“ ist an eine freiwillige und zeitunabhängige Struktur gebunden.

FAZIT

Die Evangelische Landesjugendvertretung (ELJV) hat der Landessynode im Vorfeld der Presbyteriumswahl 2020 empfohlen, Kirchengemeinden zu finden, die bereit sind, im Rahmen eines Erprobungsraumes die Möglichkeit zu geben, alternative Formen der Gemeindeorganisation (incl. der Gestaltung des gottesdienstlichen Lebens) zu entwickeln. Die ELJV regt an, in diesem Erprobungsraum innovative Modelle zur Partizipation junger Menschen gemeinsam mit der angesprochenen Zielgruppe zu entwickeln. Für Fragen der Beteiligung junger Menschen sollten dabei Hauptberufliche der örtlichen Jugendzentralstelle bzw. des Gemeindepädagogischen Dienstes mit einbezogen werden.

Die Evangelische Landesjugendvertretung sieht sich als Teil einer demokratisch verfassten und den Menschen zugewandten Kirche. Sie unterstützt das Anliegen, Menschen aller Altersgruppen an der Gestaltung der Kirche aktiv mitwirken zu lassen und hat dabei in erster Linie die Bedürfnisse und Wünsche der jungen Generation im Blick. Für die Zukunftsfähigkeit dieser Kirche kann es aus Sicht der Evangelischen Jugend der Pfalz nicht Ziel sein, die junge Generation als Nachwuchs für bestehende Strukturen zu gewinnen, sondern Kirche so zu verändern, dass sie noch Zukunft für die junge Generation sein kann.